

# Die Kundgebung im Lustgarten

Der feierliche Staatsakt im Lustgarten bildete auch in diesem Jahre den Höhepunkt des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes. Wieder sprach der Führer auf dem traditionellen Aufmarschplatz der Reichshauptstadt zu dem Millionenheer der Schaffenden Berlins. Wieder trugen die Aetherwellen seine Worte hinaus in die Weite Großdeutschlands, wo sich auf den riesigen Versammlungsplätzen der Großstädte ebenso wie auf dem Unger des kleinsten Dorfes ein 75-Millionen-Volk zusammenscharte, trugen sie hinweg über die Ozeane und Kontinente in ferne Erdteile, wo immer deutsche Männer und Frauen sich zusammengefunden hatten, um diese Feierstunde der Nation in der fernen Heimat mitzuerleben.

Der breite Mittelraum der Kundgebungsstätte zwischen Schloss und Altem Museum war schon um 10 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Frühzeitig hatten sich auch die seitlichen Tribünen gefüllt, hinter denen die breiten Bänder der zwischen die Säulen gespannten, von goldenen Adler gekrönten Latentkranzschrauben nach beiden Seiten hin den Kundgebungsplatz zu einem in sich geschlossenen Festsaal unter freiem Himmel werden lassen. Die Front des Schlosses war festlich geschmückt; golddurchwirkte Girlanden umspannten die Simse und bildeten im Verein mit den sattrotten Fensterteppichen einen stilvollen Schmuck. Eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung bot sich der Menge das Bild eines großartigen Fahnen- und Standartenmarsches: Vom Schlüterhof des Schlosses kommend, zogen unter den Klängen des Marschliedes „75 Millionen — ein Schlag“ die sämtlichen Standarten, Fahnen und Standarten der Kampforganisationen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, weit über 700 an der Zahl, am Mairbaum vorbei durch den frei gehaltenen Mittelgang zum Alten Museum. Zwischen den schlanken Säulen und auf der monumentalen Freitreppe vereinten sie sich beiderseits der Rednertribüne zu geschlossenen Blocks. Für sich allein stehend, umgaben die Standarten das hochragende Führerpodium, vor dem das stürmerprobte Feldzeichen, das den Namen des Freiheitskämpfers Horst Wessel trägt, einen Ehrenplatz einnahm.

Als die Glocken des Doms die zwölfte Stunde schlugen, kündete der von den Linden herüberhallende Jubelsturm den Massen im Lustgarten das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Front der zwischen Schlossbrücke und Schlossbrücke aufmarschierten Ehrenkompanien der Luftwaffe und seiner Leibstandarte abschrift. Geleitet von seinen Mitarbeitern in Partei und Staat und von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile, begab sich der Führer dann, umtost von dem Jubel der Schaffenden Berlins, zum Mittelportal des Alten Museums.

## Noch nie ein so fektlicher Tag

Reichsminister Dr. Goebbels betrat jetzt die hohe Rednertribüne und nahm, von den Massen begeistert begrüßt, das Wort zu einer kurzen Eröffnungsansprache. Heil, mein Führer! so begann er. Zum sechsten Male im neuen Reiche steht das deutsche Volk am 1. Mai vor

Ihnen, mein Führer, versammelt. Welch eine Wandlung aber in diesen fünf Jahren! Damals, 1933 noch, kamen Menschen aus vielen Parteien, Organisationen, Gewerkschaften und Berufsverbänden. Heute aber kommt ein ganzes Volk, Ihr Volk, mein Führer, eine stolze, große 75-Millionen-Nation!

Niemals hat dieses Volk seinen nationalen Feiertag so festlich begangen wie in diesem Jahre. Am 10. April erst hat dieses Volk Ihnen, mein Führer, ein Vertrauensvotum ausgestellt, wie es unsere Geschichte bisher noch nicht kannte, und es ist bereit, Ihnen ein solches Votum, wann und wo Sie es wollen, aufs Neue auszustellen! Und mehr noch: Dieses Volk will Ihnen nicht nur Ja sagen, sondern es will Ihnen gehorchen! Dieses Volk will mit Ihnen arbeiten am Neubau unseres Reiches, und es ist glückselig mit Ihnen, daß an diesem 1. Mai unsere deutschen Brüder und Schwestern aus Oesterreich den nationalen Feiertag mit uns begehen. (Brausende Heirufe bekräftigen diese Worte.)

Früher konnten wir sie über die Aetherwellen nur in Andeutungen begrüßen. Heute begrüßen wir sie zum ersten Male offen und frei als Kinder unseres Volkes und Glieder unserer Nation. Und so wie wir sie grüßen, so grüßen sie uns! Und so grüßt diese 75-Millionen-Nation auch Sie, mein Führer, als den Erbauer und Gestalter des Reiches und den Acker der deutschen Nation mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

## Der Gruß der Schaffenden

Dann überbrachte der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Leh dem Führer den Gruß der deutschen Schaffenden:

Mein Führer! Vor nunmehr 5 Jahren gaben Sie mir den Auftrag, die damaligen Gewerkschaften und Arbeiterverbände — insgesamt waren es 216 Verbände — zu übernehmen. Es war ein wilder Haufe sich widerstrebender und sich untereinander bekämpfender Organisationen. Einer stand gegen den anderen und alle gegen die Nation, das Volk und das Reich gegen den Arbeiter selber.

Heute nun kann ich Ihnen, mein Führer, melden, daß ohne die neugewonnene Diktatur bereits über 20 Millionen als Einzelmitglieder in die große Front der Schaffenden eingereiht, nach Ihrem Willen marschieren und Arbeiter und Unternehmer unterschiedslos eine Parole kennen: Deutschland! Wir alle waren heimatlos geworden. Sie gaben uns unser Vaterland zurück!

Das danken Ihnen die deutschen Arbeiter und die deutschen Unternehmer, überhaupt alle Schaffenden Deutschlands heute am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Und nun betrat, allen sichtbar, der Führer die Rednertribüne. Ein Sturm der Begeisterung grüßte ihn, und Minuten vergingen, ehe er das Wort nehmen konnte.

# Hitler: Arbeit unser Reichtum

Der Führer führte dann u. a. folgendes aus:

Einmal war der 1. Mai in deutschen Landen ein Festtag des Frühlings. Später wurde er zum Tag des Kampfes und Streites. Als wir dann die Macht übernahmen, gaben wir dem deutschen Volke den 1. Mai wieder zurück und erhoben ihn zum Festtag der Nationalen Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Wenn wir heute diesen Tag wieder feiern, dann trennen uns von damals fünf Jahre, eine Zeit, die lange genug ist, um zu überprüfen, was in ihr geleistet wurde und ob sich das erfüllt hat, was man mit Recht von einem neuen Regime erwarten durfte.

Wie es im Jahre 1932 und zu Beginn des Jahres 1933 in Deutschland aussah, ist allen noch bekannt. So traurig, ja fast aussichtslos war damals die Situation, daß viele überhaupt an der Zukunft des deutschen Volkes bezweifelten. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir an der Größe der Aufgaben scheitern müßten. Keiner unserer damaligen Kritiker hat wohl auch nur geahnt, daß es uns möglich sein würde, in so kurzer Zeit so Gewaltiges zu leisten.

Heute können wir mit Ruhe einen Vergleich ziehen zwischen Deutschland und der Umwelt. Wenn wir von einem Staat in Europa absehen, den ich in diesen kommenden Tagen zu besuchen die Ehre haben werde, dann sehen wir um uns nur zu oft jene Erscheinungen, die Deutschland auch im Jahre 1932 und 1933 noch bedrückten. Sie, die uns früher so oft glaubten Belehrungen geben zu müssen, sie, die so oft hochmütig auf uns herabblitzten und uns kritisierten, sind mit ihren Problemen nicht so fertig geworden wie wir mit den unseren! Heute leidet diese andere Welt unter der drohenden Sorge, die die Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen mit sich bringt, — wir aber beginnen zu leiden unter der Sorge nach Arbeitern.

## Deutschland hat seine Aufgabe gelöst

In den anderen Ländern charakterisiert der Arbeitslose den Zustand des öffentlichen Lebens — in Deutschland ist es die Arbeit, die dem Leben ihren Stempel aufprägt. Dabei handelt es sich hier um Länder, die sich in einer besseren Lage befinden als Deutschland. Wer über alle Bodenschätze, die nur denkbar sind, verfügt, der müßte mit Leichtigkeit seinen Menschen Arbeit und Brot geben können. Dagegen müssen wir uns durch Genialität, durch Fleiß und höchste Anstrengung mühselig erkämpfen, was in anderen Ländern die Natur in reicher Fülle dem Menschen schenkt. Und trotzdem: Deutschland hat seine Aufgabe gelöst, der nationalsozialistische Staat hat die Schwierigkeiten, die er antraf, überwunden!

Es ist für uns eine innere Genugtuung, in anderen Ländern heute als Erkenntnis das auszusprechen zu hören, was in unserem Lande seit fünf Jahren oberstes Gebot ist. Wenn wir heute von einem ausländischen Staatsmann vernehmen, daß die Arbeit allein fähig sei, mit den Sorgen über die zerrüttete Wirtschaft seines Landes fertig zu werden, dann können wir nur staunen über die lange Zeit, die notwendig war, um dort einer Er-

kenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, die bei uns Lebensgefahr ist. Denn, wenn wir unsere Aufgabe lösen konnten, dann nur, weil wir uns vom ersten Augenblick an von allen lebensfremden Theorien entfernt hatten, und unser Dasein aufbauten auf der einfachen Erkenntnis, daß der Mensch nur das verbrauchen kann, was er selber schafft, daß ein Volk nur das verzehren kann, was es selbst anbau und erntet.

Diese Erzeugung wird nicht durch Theorien, nicht durch Phrasen und Programme hervorgebracht, sondern durch Arbeit, durch organisierte, planmäßige, überlegende Arbeit!

Das, meine Volksgenossen, war eine Erkenntnis, die wir Nationalsozialisten vom ersten Augenblick an ohne Rücksicht auf Popularität oder Unpopularität nicht nur vertraten, sondern auch praktisch durchsetzten. Ich glaube, das einst wagen zu dürfen, weil ich mein Volk kannte. Der Deutsche will anständig leben, er liebt es nicht, in Faulheit zu verkommen. Er will schaffen und dann dafür auch sein Leben verbessern. Wenn wir heute den Standard unseres deutschen Lebens überblicken, dann werden wir alle zugeben müssen, daß diese Schaffenskraft und Schaffensfreude sich in einer gewaltigen Steigerung unserer nationalen Produktion und damit in einer Hebung unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft ausgewirkt hat.

Die deutsche Wirtschaftspolitik, über die unsere Gegner früher so zu spötteln pflegten, begann sich langsam die Anerkennung der Welt zu erobern. Diese Politik einer fortgesetzten Steigerung der Produktion ist zugleich die sicherste Deckung einer dadurch stabilen Währung geworden. Die deutsche Reichsmark ist ein gültiger Schein, nicht weil hinter ihr Gold und Devisen stehen, sondern weil hinter ihr eine große Nation steht, die fleißig und arbeitssam ist! Prangende Zustimmungskundgebungen der Massen erreichten diese grundlegenden Sätze des Führers.

## Unser Grundsatz: Hilf dir selbst!

Ihre Arbeit in Stadt und Land, deine Arbeit, Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken, deine Arbeit, deutscher Bauer — sie sind die Deckung deiner Reichsmark, sie schaffen die Werte, für die der einzelne dann im Austausch seine Mark hergeben kann, ohne daß sie übermorgen plötzlich nur mehr ein Drittel vom Wert sein wird, was sie heute war. Diese deutsche Wirtschaftspolitik basiert auf dem Grundsatz nationalsozialistischer Erkenntnis: Hilf dir selbst!

So haben wir wirtschaftlich gehandelt, und genau so handeln wir auch politisch: Hilf dir selbst, dann wirst du auch die Hilfe des Allmächtigen erhalten!

Dazu war aber auch eine Organisation der Arbeit notwendig, die jeden einzelnen zwingt, die Interessen der Gesamtheit über seine eigenen zu stellen. Hier hat der nationalsozialistische Staat rücksichtslos durchgegriffen. Nur so war es uns möglich, in unserer Wirtschaft eine einheitliche Führung durchzusetzen, die

als Ergebnis jene gewaltigen Leistungen zeitigte, die dem ganzen Volke zugute kommen.

## Erste Voraussetzung innere Ordnung

Allein diese Organisation der Wirtschaft würde noch nicht genügen. Die erste Voraussetzung für die Rettung der deutschen Nation war die innere Ordnung unseres Volkes, sein innerer Friede. Heute nach fünf Jahren ist dieser Kampf als gewonnen anzusehen. Die deutsche Nation hat ihre inneren Streitigkeiten endgültig begraben. Nicht als ob damit alle Interessenunterschiede verschwunden wären. Aber wir haben andere Formen des Ausgleiches gefunden als die des inneren politischen oder wirtschaftlichen Kampfes. Für uns ist eine neue Wertung der Menschen zur Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft geworden, eine Wertung, die von der Leistung des einzelnen für seine Volksgemeinschaft ausgeht.

Unsere nationale Geschlossenheit ist das Ergebnis der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung, der Partei und ihrer Organisationen. Sie haben die Nation zusammengefaßt und erzogen.

Wenn heute noch jemand erklärt, er sei sehr für die Volksgemeinschaft, aber die Partei sei ihm nicht sympathisch — dann ist das ungefähr so, als wenn jemand erklärt: „Ich bin sehr für die Freiheit und für den Kampf um die Freiheit — aber die Wehrmacht lehne ich ab.“ — Nein, dieser Staat hat seine innere Geschlossenheit allein durch das nationalsozialistische Glaubensbekenntnis erhalten, das von den Organisationen unserer Bewegung verkündet und getragen und für alle Zukunft durch die Partei übermittelbar werden wird!

Es gab früher Menschen, die stets erklärten: „Nieder mit dem Kampf! Nie wieder Krieg!“ Und dabei ließen sie den Krieg fortgesetzt im Innern toben. Ich kenne diese Parole: „Nie wieder Krieg!“ — sie ist auch die meine! Dazu nämlich machte ich Deutschland stark und fest und stellte es auf seine eigenen Füße! (Gewaltige Beifallsstürme dankten dem Führer.)

## Niemals wieder Klassentampf!

Allein, um so stark und fest zu sein, daß kein Unfriede von außen unser Volk bedrohen kann, ist es notwendig, jenen Kampf für immer auszurotten, der uns hindern würde, unsere Kraft nach außen in Erscheinung treten zu lassen! Nicht nur „Nie wieder Krieg!“ muß die Parole heißen, sondern: „Niemals wieder Bürgerkrieg! Niemals wieder Klassentampf! Niemals wieder inneren Streit und Haber!“ (Die Massen bekräftigen sich mit immer erneuter stürmischer Zustimmung zu dieser Parole.)

Ich habe diesen Erkenntnissen entsprechend gehandelt — und Sie, meine Volksgenossen, sehen die Ergebnisse! In wenigen Jahren haben wir nahezu alle Fragen gelöst, die damals als kaum lösbar galten.

So feiern wir heute wieder den 1. Mai und dieses Mal als ein besonderes Freudenfest. 6 1/2 Millionen Deutsche sind nun in die Grenzen unseres heiligen Reiches mit eingeschlossen. Auch sie, bis in die südlichsten Teile, bis zu den Karawanken, hören in dieser Stunde zu — glückselig darüber, nun auch Teil unserer großen Gemeinschaft zu sein. Wir müssen diese neuen Glieder des Reiches nunmehr aufnehmen in unseren festen Bund. Sie sollen fühlen, daß sie in eine sinnvolle Ordnung aufgenommen wurden. Sie ist unser Stolz, und mit ihr werden wir alle die Fragen in kurzer Zeit meistern, um auch dort jene Blüte herbeizuführen, die das alte Reich schon erreicht hat.

So bitte ich Sie denn an diesem 1. Mai: Spüren Sie nicht dem nach, was uns vielleicht noch trennen könnte, sondern freuen Sie sich an dem, was wir schon erreicht haben! Hängen Sie sich an das, was uns schon allen gemeinsam ist! (Wieder bekräftigen die Massen mit stürmischem Beifall, wie sehr ihnen der Führer aus dem Herzen gesprochen hat.)

## Mutig, zuverlässig, unbeirrbar

In fünf Jahren wird kein Volk geboren, in fünf Jahren wird auch kein Staat vollendet. Den Grundstein aber haben wir gelegt, und diese Grundsteinlegung feiern wir an diesem 1. Mai! (Mit brausenden Heil-Rufen stimmen die Massen begeistert dem Führer zu.)

Unser war der Glaube, unser ist der Wille!

Was zu vollenden noch übrigbleibt, es wird vollendet werden, wenn nur die Träger unseres großen Ideals mutig, zuverlässig und unbeirrbar ihren Weg gehen!

Heute feiern wir den Tag dieses Ideals, den Tag der deutschen Volksgemeinschaft und damit den Tag jener deutschen Arbeit, auf die wir alle so stolz sind in Stadt und in Land. Einmal im Jahre wollen wir uns dessen freuen, und dazu ist dieser Feiertag geschaffen worden als

## Fest der deutschen Volksgemeinschaft

Deutschland! Sieg Heil!

(Begeistert nehmen die Massen das Sieg-Heil auf und bereiten dem Führer minutenlang, immer wieder sich erneuernde Ovationen, die sich zu einer großartigen Kundgebung der Treue, der Liebe und des Dankes steigern.)

Das Sieg-Heil auf den Führer, vom Stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görlicher ausgebracht, und die Lieder der Nation beschloßen diesen feierlichen Staatsakt. Kurz darauf trat der Führer und Reichskanzler unter den erneuten Jubelstürmen der Werktätigen Berlins die Rückfahrt zur Reichskanzlei an. (Fortsetzung auf Seite 5)

## Der Reichsarbeitsdienst auf der Jahreschau

Auf der großen Leistungsschau „Sachsen am Werk“ zeigt der Reichsarbeitsdienst, Gau XV, neben einem Leistungsbericht ein musterhaft gestaltetes Arbeitslager, das vor Augen führt, wie der Reichsarbeitsdienst bemüht ist, diese Unterkünfte für unsere Arbeitsmänner zu einem zweckmäßigen und schönen Heim zu gestalten. Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend zeigt in einer Lagerunterkunft Arbeiten, die in den Lagern angefertigt wurden. Während der Ausstellungsdauer sollen einige gemeinsame Abendveranstaltungen des RAD einen Einblick in das kulturelle Leben und den Feierabend in den Arbeitslagern vermitteln.

